

Setting	Altersgruppe	Perspektive	Ausbildungsdrittel	CE (RPL)
Klinik (chirurgische Station)	Alter Mensch	Lernende	1. AD	03
Themen/Phänomene				
<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungseinschränkung • Hilflos-Sein, Angewiesen-Sein • Alleingelassen-werden • Mitgefühl • Überfordert-Sein, Irritation • Emotionen wahrnehmen • asymmetrische Interaktion ansprechen 				

„Dann müssen Sie so klarkommen!“

Ich war im ersten praktischen Einsatz auf der Unfallchirurgie. Da ich im ersten Jahr war, durfte ich noch nicht allzu viele pflegerische Tätigkeiten durchführen. Auf der Unfallchirurgie bestanden diese im Frühdienst größtenteils aus der morgendlichen Körperpflege der Patienten, regelmäßigen Kreislaufkontrollen, dem Wechseln von Inkontinenzmaterial oder auch das Leeren der Blasenkateter. Das pflegerische Team der Station hat mich sehr herzlich aufgenommen und mir viele Einblicke in ihr Berufsfeld ermöglicht.

Ich übernahm die Pflege von Frau Tönnies (67), die wegen einer Inguinalhernie (= Leistenbruch) stationär aufgenommen wurde. Des Weiteren litt sie an starken Kontrakturen, einem Diabetes mellitus, einer Stuhlinkontinenz sowie starkem Übergewicht. Aufgrund des Leistenbruchs erhielt sie einen suprapubischen Blasenkateter, da der Urin auf normalem Wege nicht mehr ablaufen konnte. Durch ihr Krankheitsbild war sie sichtlich in ihrer Mobilität eingeschränkt, sodass sie ihre Mahlzeiten nur im Bett einnehmen konnte. Selbst das Aufsetzen fiel ihr schwer, da sie bei jeder Bewegung über Schmerzen klagte. Ich schaute öfter nach ihr, um sie mit Inkontinenzmaterial zu versorgen und den Katheter zu leeren. Gegen Mittag war es wieder Zeit, um sie aufzusetzen, damit sie in aufrechter Haltung essen konnte. Jedoch gelang es mir nicht allein, sie zu mobilisieren, woraufhin ich eine examinierte Schwester um Hilfe bat. Sie war schon den ganzen Tag über etwas genervt von Frau Tönnies, da sie wegen ihrer Schmerzen viel klingelte.

Wir versuchten Frau Tönnies mittels der Inkontinenzmatte unter ihrem Gesäß kopfwärts hochzuziehen. Doch sie machte sich so steif vor Schmerz, dass es uns nicht möglich war, sie in die gewollte Position zu bringen. Nun lag sie immer noch wie vorher, am Fußende. Schwester Dunia brodelte.

Sie sagte: „Dann müssen Sie so klarkommen!“ und verließ das Patientenzimmer. Frau Tönnies sah mich hilflos an, als wolle sie mir sagen, dass ich ihr doch irgendwie helfen müsse. In dieser Haltung konnte sie unmöglich Mittagessen zu sich nehmen!

Ich stand also da und war völlig überfordert. Ich hatte Angst wegen eines erneuten Versuchs nochmals zu Schwester Dunia zu gehen, aber zugleich tat mir die Patientin unheimlich leid. Schließlich kam mir eine andere Schülerin zur Hilfe und wir setzten sie auf. Seitdem war es mir sehr unangenehm, das Zimmer von Frau Tönnies zu betreten, bei der ich mich im Nachhinein für diese Unannehmlichkeiten entschuldigte.

Als ich von der Schicht nach Hause kam, ging mir diese Situation nicht aus dem Kopf. Sie war so hilflos und trotzdem ließ sie Schwester Dunia so liegen. Jeder sollte sich in diesen Situationen vorstellen, wie es wäre, selbst dort zu liegen und auf Andere angewiesen zu sein...